

Viel zu tun hinter den Kulissen *KST 12.2.22*

DIAKONIEKAUFHÄUSER Die insgesamt vier Einrichtungen des Diakonischen Werks im Landkreis suchen dringend neue Mitarbeiter, um die erschwerten Bedingungen in der Corona-Pandemie meistern zu können. Gleichzeitig kann dies als Stabilisierung für den Arbeitsmarkt dienen.

WEISENBURG/GUNZENHAUSEN - Die Diakoniekauflhäuser sind ein Ausnahmegericht des Diakonischen Werks im Landkreis. Sie befinden sich in Weisenburg, Treuchtingen, Pleinfeld und Gunzenhausen und bieten nach außen ein breites Sortiment an gut erhaltenen gebrauchten Dingen. Und sie wirken nach innen – im Sinne von Hinwendung zu den hier tätigen Menschen und damit gemäß dem christlichen Auftrag. Doch noch immer steht die Arbeit dieser Einrichtungen im Zeichen der Pandemie: Da ist es verständlich, wenn Geschäftsführer Martin Ruffertshöfer feststellt: „Die Rahmenbedingungen fordern uns schon heraus.“ Da kann Kathrin Rühl, die Leiterin des Diakoniekauflhauses Gunzenhausen, nur zustimmend nicken.

Für den, der in das ehemalige Möbelhaus in der Leonhardruhstraße 4 „hineinschnuppert“, tut sich eine erstaunliche Welt auf: Da stehen viel Bekleidung, Schuhe, Kindersachen, Haushaltswaren, Möbel, Bücher und sogar Fahrräder zum Verkauf und nur einige Posten zu nennen. Die Artikel werden gefällig präsentiert, sie haben niedrige Preise und wirken sauber und gepflegt. Die Qualität muss stimmen, so die Leitlinie, betont Rühl. So existiert etwa eine kleine Schneiderwerkstatt, wo vieles wieder hergerichtet werden kann, und sei es ein fehlender Knopf am Mantel.

Zeitweise Annahmestopp

Beispiel Bekleidung: Da wurde in Zeiten der Corona-Lockdowns viel, sehr viel in den Privathaushalten durchforstet und ans Diakonische Werk abgegeben. In den dunkelsten Corona-Monaten wurden die vier Kauflhäuser einersieits mit Spenden geradezu überschwemmt, andererseits mussten sie wie der gesamte Einzelhandel Kurzarbeit und Lockdown verkraften – es war kompliziert. Da gab es dann einen Annahmestopp. Das alles ist vorbei, mittlerweile ist das Diakonische Werk wieder mehr als dankbar über weitere Spenden. Rühl nennt hier als Stichwort Kleidungsstücke und Haushaltswa-

ren. Die Sachen sind teils wenig getragen, sie erfüllen ihren Zweck für diejenigen, der so etwas sucht und nicht viel ausgeben kann oder will. „Es gibt genug Kunden, die das, was wir hier haben, wirklich brauchen“, sagt die Leiterin des Diakoniekauflhauses. Nicht zuletzt erfüllt die Vorgehensweise, gebrauchte Sachen wieder ihrer Verwendung zuzuführen, den Gedanken von Nachhaltigkeit und Umweltfreundlichkeit.

Bis zum Verkauf durchläuft die Ware eine erstaunlich aufwendige Qualitätsprüfung, da liegt der Standard hoch, von „Ramsch“ wollen Rühl und ihr Team nichts wissen. Die Sachen, die eintreffen, werden alle in die Hand genommen, geprüft und falls erforderlich gesäubert in Form gebracht oder aussortiert. Zum Beispiel gilt es Möbel wieder aufzubauen. Das dauert seine Zeit.

All das muss fortlaufend, Tag für Tag geleistet werden, sozusagen hinter den Kulissen. Dazu steht eine „Mannschaft“ von ganz wenigen

hauptamtlichen und einigen ehrenamtlich Tätigen zur Verfügung, entscheidend ergänzt durch Menschen, die ohne Arbeit sind und Sozialleistungen beziehen, ob Hartz IV oder Arbeitslosengeld II. Diesen Langzeitarbeitslosen gilt ein Hauptaugen-

Die aktuellen Bedingungen fordern uns schon heraus

merk des Diakonischen Werks. Ruffertshöfer: „Wir wollen ihnen wieder eine Perspektive geben.“

Er rede hier von Menschen, die in schwierigen Verhältnissen lebten, schon länger keinen Job hätten, psychisch belastet seien, oft ein Handicap mit sich herumtrügen. Da gehe

es um grundlegende Schwächen, die eine Rückkehr in den ersten Arbeitsmarkt so schwer machten. Probleme mit Drogen, Alkohol und Medikamenten seien keine Seltenheit. Oft seien sie Kunden einer Tafel, wollten aber nach außen die Fassade einer bürgerlichen Existenz und finanzieller Unabhängigkeit aufrechterhalten, dabei drohe ihnen im Extremfall sogar der Wegfall der eigenen Wohnung.

Über die Diakoniekauflhäuser wird versucht, diesen Personenkreis zu stabilisieren, Steifigkeit in den Alltag zu bringen, ihr Selbstwertgefühl zu stärken, ihnen „eine Perspektive zu geben“. Das Diakonische Werk kooperierte da vor Corona – wie auch heute – eng mit dem Jobcenter. In den vergangenen Jahren fand so mancher wieder eine feste Stelle, etwa als Lagerarbeiter, Bauhelfer oder Lkw-Fahrer. Das lief recht erfolgreich, stellt Martin Ruffertshöfer fest.

Inzwischen sieht er, dass der „Zulauf“ vom Jobcenter geringer

geworden ist. Das habe wohl verschiedene Gründe. Die Menschen könnten die Aufforderung vom Jobcenter ablehnen, sie scheuten den Kontakt mit anderen wegen des Virus. Andere hätten eben den Weg in den ersten Arbeitsmarkt geschafft. Wer sich dann doch beim Diakoniekauflhaus Gunzenhausen meldet, der erfährt dort eine gewisse Ordnung in seinem Alltag.

Fünf Stunden Arbeit sollen es sein, das hört sich gar nicht so viel an, ist aber für den geschliffenen Personenkreis eine Herausforderung. Ruffertshöfer: „Rein technisch könnte man von AGHS sprechen – Arbeitsgelegenheiten –, aber für uns sind es wertvolle Mitarbeiter.“

Noch fehlt die Kauflust

Für die viele Arbeit, die in den Diakoniekauflhäusern zu erledigen ist, braucht es viele helfende Hände. Ruffertshöfer und Rühl ist bewusst, dass die so wertvollen Ehrenamtlichen im Schnitt immer älter werden und nicht unbegrenzt belastet werden können. Auch hier würde man sich über neue Kräfte freuen.

Mit einer gewissen Sorge blickt der Chef des Diakonischen Werks derweil auf die Recyclinghöfe und Gebrauchsgutwarenmärkte, betrieben vom Landkreis. Hier handle es sich um eine Art Konkurrenz zu den Diakoniekauflhäusern, an dieser Feststellung komme man nicht herum. Besser wäre eine Kooperation, wie sie in anderen Landkreisen gepflegt werde.

Die Kauflust der Bevölkerung sei derzeit leider noch nicht so wie vor 2020, doch ganz allgemein sei man froh, sich einen so guten Ruf in der Bevölkerung erarbeitet zu haben, sagt Kathrin Rühl. Die Tür stehe offen für jeden Mann, und so verhalte es sich auch im Alltag. Das Kaufhaus in Gunzenhausen sei mit Abstand das größte. Die Einrichtung in Weisenburg habe den Standort gewechselt und habe diese Veränderung inzwischen wettmachen können. Das Kaufhaus in Pleinfeld sei zentral gelegen und sehe im Sommer auch so manchen Touristen, der gerne bummlt, durch die Eingangstür treten.

WOLFGANG DRESSLER



Foto: Wolfgang Dressler

Diakonie-Geschäftsführer Martin Ruffertshöfer und Leiterin Kathrin Rühl sind stolz auf das vielfältige Angebot, das sie in den vier Diakoniekauflhäusern im Landkreis machen können, weil die Spendenbereitschaft der Menschen so groß ist.